

# HÄUFIGE, UNBEKANNTE FRAUENKRANKHEIT

Weltweit sind ungefähr 200 Millionen Frauen von Endometriose betroffen. Viele betroffene Frauen wissen lange nichts von ihrer Erkrankung. Daher braucht es Aufklärung. Die weltweite Kampagne EndoMarch soll die Gesellschaft sensibilisieren.

Endometriose ist ein häufiges, aber wenig bekanntes Leiden, unter dem etwa jede zehnte Frau leidet. In der Schweiz sind rund 190 000 Frauen von Endometriose betroffen. Bei der Entstehung der Endometriose sind etliche Fragen ungeklärt und keine endgültige Aussage möglich.

Im Moment werden drei Theorien diskutiert: Bereits bei der Entwicklung der Geschlechtsorgane siedeln sich Endometriumzellen an anderen Ort als der Gebärmutter an. Normalerweise werden Endometriumzellen während der Menstruation über die Scheide ausgeschieden. Bei dieser Theorie «wandern» diese Zellen über die Eileiter in das kleine Becken. Bei entsprechender genetischer Veranlagung können sich diese Zellen in der Bauchhöhle einnisten. Dieses Gewebe blutet monatlich während der Menstruation in den Bauch und kann zu Verwachsungen führen. Die Endometriumzellen werden auch über die Lymph- und Blutbahn zu

entfernten Organen transportiert (zum Beispiel der Lunge).

Die Abstossung der Gebärmutter Schleimhaut am falschen Ort kann starke Schmerzen verursachen. Die Schmerzen führen dazu, dass Betroffene ihrem Alltag nicht nachgehen können. Auch das psychische und soziale Leben wird erheblich beeinträchtigt. Die Zeit vom Auftreten der ersten Symptome bis zur Diagnosestellung beträgt durchschnittlich sechs bis zehn Jahre und bringt etliche Arztbesuche mit sich. Die Erkrankung Endometriose hat für Betroffene einschneidende körperliche, seelische und soziale Folgen. Die Auswirkungen von Endometriose sind bei jeder Betroffenen individuell und vielfältig, in ihren ganz unterschiedlichen Lebensphasen. Vom Kinderwunsch junger Frauen bis hin zu den Beschwerden in den Wechseljahren. Manche Frauen empfinden dabei Schmerzen bis zur Ohnmacht, andere wiederum haben gar keine Beschwerden. Daher ist Aufklärung ein zentrales Thema.

Im Jahr 2014 wurde in den USA der Grundstein für die erste Kampagne Endo March gelegt. Mittlerweile haben sich unzählige Nationen angeschlossen, so auch die Schweiz. Hierzulande finden die meisten dieser Anlässe in der Romandie statt. Aber auch Graubünden ist aktiv. Im November wurde der Verein «Endo help Schweiz» gegründet. Der Verein hat am 22. März 2021 in Kooperation mit der Frauenklinik Fontana einen spannenden Vortrag geplant.

**Infos zur Endometriose, dem Vortrag und den Selbsthilfegruppen unter [www.endohelp.ch](http://www.endohelp.ch) und [www.selbsthilfegraubunden.ch](http://www.selbsthilfegraubunden.ch).**

## Aufgefallen

### DE TURI

Mit dem Versuch, einer von ihnen zu sein, setze ich mich mit einer Bierdose auf eine Holzbank, an einem Platz in einer Stadt in unserem Land. Es ist ein Platz, auf dem am Samstag der Gemüse- und Blumenmarkt die jungen Familien aus den besseren Wohnvierteln zum Bioeinkauf anlockt. Noch immer herrscht Lockdown, zwar mit offenen Läden, aber mit geschlossenen Beizen. In Zeiten zuvor setzte ich mich nach getaner Schreibezeit gerne mit meiner Lieblingszeitung zu einem Feierabendbier an den Tresen der Bar meines Vertrauens, oft in Gesprächen mit Menschen, die hier mehr als ihre Freizeit verbringen.



Dieses Refugium bei Rosi im «Sternen» oder bei Martha im «Löwen» wurde ihnen auf amtlichem Wege genommen. Ich kann gut damit leben, mit meiner Liebsten in unserer schönen Wohnung mit vielen Büchern und einem Garten. Aber was ist mit ihnen? Den Sololebenden, die, nach Werkstatt und Baustelle, ihrem Alltag durch Hocken an der Bar und sicher mit genug Bier ein Schnippchen schlagen wollen? Was tun die jetzt? Ein Teil von ihnen findet sich hier, auf diesem erwähnten Platz. Mit Dosen bewehrt, besetzen sie die Bänke und Betonmauerchen rundherum. Ich sitze als Fremder unter ihnen, werde aber mit «Hoi» begrüsst. Sie geben sich freundschaftlich die Ellbogen oder die Fäuste. Das wäre vor Corona wohl anders verstanden worden. Das Leben in der Beiz wurde trotz Wind und Wetter auf diesen Platz verlegt, hoffend, die Gefühlsoase in dieser sich selbstoptimierenden Gesellschaft ersetzen zu können. Ich stehe auf und gehe zum Bus. Mit mir steigt ein alter Mann mit zerzausstem Haar und Maske unter der Nase ein. «Wir haben uns doch grad gesehen...» «Ja, drüben auf dem Platz.» Er setzt sich hin, schaut mich an. Ich erfahre von ihm, dass er alt ist, alleinstehend, und zwei Wochen auf der Intensivstation lag, wegen Corona. Er drückt den Knopf, lächelt und sagt Tschüss beim Aussteigen.

Laut ist der Protest der Wirtschaft gegen die Corona-Massnahmen, laut die Nöte der Kulturschaffenden und des Medizinpersonals, doch wer denkt an ihn, den Turi oder den Kari, ohne «Sternen» und «Löwen»?

URS HEINZ AERNI

#### Anzeige



Insektenschutz



[wieland-schiers.ch](http://wieland-schiers.ch)  
[info@wieland-schiers.ch](mailto:info@wieland-schiers.ch)  
081 328 24 28